

Neuß) leugnen wollen, verteidigt Schlögl mit guten Gründen den davidischen Ursprung einer großen Anzahl von Psalmen. Nach seiner Untersuchung stammen bestimmt 72 Psalmen von David; wahrscheinlich sind aber etwa 100 Psalmen davidisch. Schlögl bietet auch eine neue Erklärung des viel umstrittenen Zeichens Sela, für das er Sale liest und das er als sanft-sanftes Spiel, ganz so wie „piano“ deutet. In den textkritischen Anmerkungen wird so manche *crux interpretum* beseitigt. Ich verweise beispielsweise nur auf Ps 2, 11, wo in *naššeku* -bar (küsset den Sohn) eine mißverständene Korrektur zu *vegilu bir'adā* gesehen wird; bar ist Kürzung des Stichwortes *bir'adā*.

Wir können den Kommentar einem jeden, der sich mit dem hebräischen Texte der Psalmen beschäftigt, insbesondere für Seminarübungen, nur bestens empfehlen. Auch die Ausstattung des Werkes macht der Verlagshandlung alle Ehre.

Wien.

J. Döllner.

2) **Die Bücher der Könige.** (Drittes und viertes, hebr. erstes und zweites.) **Die Bücher der Chronik.** Uebersetzt und erklärt von Dr P. Rivard Schlögl O. Cist., k. k. u. ö. Professor an der Wiener Universität. Wien. 1911. Verlag von Mayer und Ko. Gr. 8°. XVIII, 341; IX, 240 u. 35* S. (Abteilung I, Band 3, II. Hälfte des „Kurzfassenden wissenschaftlichen Kommentars zu den heiligen Schriften des Alten Testaments auf Veranlassung der Leo-Gesellschaft“ herausgegeben von Dr Bernhard Schäfer.) M. 14.— = K 16.—

Vorliegendes Werk reiht sich in freudigst begrüßter Weise dem vom hochwürdigen Verfasser über die Bücher Samuels (i. J. 1904) herausgegebenen Kommentar an und gewährt hiemit einen höchst interessanten Einblick in eine der wichtigsten Perioden des israelitischen Volkes. Im Vorworte bemerkt der Herr Verfasser, er habe es vorgezogen, hier nur eine deutsche Uebersetzung zu bieten und die Abweichungen der Vulgata vom masoretischen Texte in den Fußnoten zu behandeln. Nur von wichtigen Stellen, welche größere Änderungen erlitten haben, wird die Uebersetzung des textkritisch hergestellten Urtextes rechts neben der Uebersetzung der Vulgata gegeben. Nach einer genauen Inhaltsangabe des dritten und vierten Bandes der Könige behandelt die Einleitung (XII—XVIII) kurz und gut den Inhalt dieser Bände, die Chronologie, Auswahl und Anordnung des Stoffes; sodann den Text derselben und Hilfsmittel, ihn herzustellen. Hierauf folgt die Uebersetzung samt Erklärung (S. 1—341). Angereicht wird dann die Inhaltsangabe für die Bücher der Chronik, die Einleitung (I—IX: Inhalt des Buches der Chronik, Chronologie, Auswahl und Anordnung des Stoffes; Quellen und Verfasser; Text und Hilfsmittel, ihn herzustellen); hernach die Erklärung (1—240), ein ausführliches Wort- und Sachverzeichnis und eine recht praktische „synchronistische Tabelle der Geschichte Israels und des alten Orients von ca. 1100—587 v. Chr.“ (S. 1*—35*).

Das Hauptbestreben des Herrn Verfassers war bei der Abfassung dieses Kommentars dahin gerichtet, den hebräischen Urtext zu ermitteln. Gewiß ein herrliches Ziel! Jedoch deutet der Herr Verfasser selbst an, dieses Ziel noch nicht erreicht zu haben; so z. B. durch die Annahme vieler „Glossen“, deren Richtigkeit schon durch die Formulierung: „scheint, soll Glosse sein — wahrscheinlich“ bezweifelt wird und so auf eine Minderzahl zu reduzieren ist. Bemerkungen wie: „ist eine häßliche Tautologie (S. 16); der g. Text ist direkt ein Unsinn (S. 25); ist falsche Deutung, unrichtige Ergänzung des heiligen Hieronymus; ist zu freieren; scheint hinter dem B. seine Stelle gehabt zu haben; Hieronymus hat irrthümlich verstanden; ist eine große Lücke u. ä.“ dürften wohl kaum überzeugen. Die formellen Eigentümlichkeiten der hebräischen Geschichtsschreibung muß ja der Exeget — wie allgemein zugegeben wird — immer beachten und auch wahren. Nicht wie das heilige Buch nach unseren Begriffen und Darstellungen aussehen

würde oder aussehen soll, sondern wie es ursprünglich ausgesehen hat — ist die nicht leichte Arbeit des Interpreten. Vielleicht wäre es doch zweckmäßig, in den Fußnoten auf die Ausdrucksweise der lateinischen Vulgata hinzuweisen, wie z. B. 1, 10 „autem“; B. 20 „verumtamen“ (nichtsdestoweniger); oder auf die ahydettische Satzverbindung u. ä. Recht gut ist z. B. 4, 26 (S. 30); S. 199; sehr gut IV, 2, 24; S. 207; 221; 267 („schwachen Glauben“) u. a. Interessant ist z. B. S. 22 f (B. 3); 141; 164; 182; Chronik: S. 44 u. v. a. Rezensent hätte gewünscht, daß der verehrte Verfasser auf die nähere Erörterung des prophetisch-didaktischen Charakters dieser Bücher eingegangen wäre, wobei dann ja auch die chronologische Anordnung der Begebenheiten, ihre sachliche Gruppierung und überhaupt die großartigen heilsgeschichtlichen Momente unserer Bücher sicher zur vollsten Befriedigung beleuchtet worden wären; es hätte so Leben und Wärme das schöne, prächtig ausgestattete Werk durchweht und nebst Bibelfundigen auch andere Leser angezogen und angenehm gefesselt; das Werk wäre nicht bloß ein „wissenschaftlicher“, sondern auch praktischer Kommentar geworden. — Das firchliche „Imprimatur“ fehlt dem Werke; es ist dem Hochwürdigsten Herrn Fürst-erzbischof und Kardinal Anton Gruscha gewidmet. Außergewöhnlicher, rühmenswerter Fleiß, der eine gewaltige Literatur bis auf die neueste Zeit herauf eingesehen und verarbeitet hat, zeichnet das umfangreiche Buch besonders aus. Mit Freuden stimmt Rezensent dem Wunsche des Herrn Verfassers bei: es möge auch dieser Kommentar zur Förderung der Bibelwissenschaft beitragen!

Leo Schneedorfer.

- 3) **Novum Testamentum D. N. Jesu Christi.** Graece e codice Vaticano, Latine e Vulgata. Cum indice titulorum, qui D. N. Jesu Christo adscribuntur. Paris. 1911. Victor Lecoffre. Frs. 2. — = K 1.90.

Ein ungenannter Ordenspriester C. M. bietet hier ein äußerst billiges und doch relativ kritisch verlässliches Neues Testament im Urtext und nach der Vulgata. Auf der einen Seite (links) ist der griechische Text nach B, in den fehlenden Stellen hauptsächlich nach A gedruckt, auf der anderen (rechts) der Vulgatatext der vorhezenauerischen Gestalt wiedergegeben, letzterer mit Angabe von Parallelen. Im griechischen Text sind nach einer gefunden Auswahl die wichtigsten Varianten der angesehensten Handschriften, im lateinischen Text die des Vuldensis und Amiatinus beigelegt; doch gibt es eine große Anzahl Seiten ohne jeden kritischen Vermerk. Der Druck ist größer als bei den Tauchnitz-Taschenausgaben, aber nicht so satt. Sehr zu loben ist die Preisgabe der Vers-trennung und die Einführung größerer Abteilungen, die durch eine kurze lateinische Ueberschrift auch im Griechischen charakterisiert werden. Wenn auch die vor-liegende Ausgabe streng wissenschaftlichen Zwecken nicht genügen kann, so darf sie doch für den Handgebrauch als sehr brauchbar bezeichnet werden. Seelsorgern, die bei ihrer Schrifterklärung den Blick in den Urtext zu schäßen verstehen, darf sie besonders empfohlen werden. Im index titulorum D. N. J. C. finden sie überdies auch auf 76 Seiten eine kleine, sehr nützliche Realikonfordanz. Auch eine Tabelle der auf den Tag fallenden Abschnitte ist gleich angefügt zum Zwecke der jährlichen Lektüre des ganzen Neuen Testaments. Um so billigen Preis (2 Frs.) erhält man kaum anderswo eine so brauchbare Textausgabe. Umfang (9 × 14 × 3 cm) und Gewicht (350 g) machen das Büchlein zu einer niedlichen Taschenausgabe mit VIII und 2 × 540 Seiten samt 76 Seiten Index.

St Florian.

Vinzenz Hartl.

- 4) **Novi Testamenti Lexicon Graecum.** Auctore Francisco Zorell S. J. Fasciculus primus ab A usque ad εις; Fasciculus secundus ab εις usque ad κολλός; Fasciculus tertius a χυμα usque ad πρεσβύτερος. Parisiis. 1911. P. Lethielleux. Lexikon 8°. 480 S. Zusammen Frs. 15. — = K 14.25.